

Mersburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumtäger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 86.

Sonnabend den 13. April.

1901.

Graf Posadowsky über die landwirtschaftliche Statistik.

In einem süddeutschen gemäßigt liberalen Blatte wird den verbündeten Regierungen zur Erwägung gegeben, ob es sich in Anbetracht der großen Verschiedenheit der landwirtschaftlichen Rentabilitätsverhältnisse in den einzelnen Landesstellen nicht empfehlen würde, bevor sie zurhebung der Noth der Landwirtschaft in eine allgemeine Erhöhung der Getreidezölle einwilligen, vorerst einmal festzustellen, welche Kreise der Landwirtschaft sich tatsächlich in einer Nothlage befinden. Daß von einer allgemeinen Nothlage, die bekanntlich die agrarische Presse behauptet, nicht die Rede sein kann, wird durch die Güteranpreisungen in dem Annoncenheft dieser Blätter selbst oft schlagend nachgewiesen. Eine solche Enquête, wie sie das süddeutsche Blatt fordert, würde allerdings nicht von heute auf Morgen fertiggestellt werden können. Die große Masse der Bevölkerung, deren Lebensbedingungen von der Gestaltung des Zolltarifs ganz wesentlich beeinflusst wird, wird doch aber wohl verlangen dürfen, daß eine so wichtige Frage, wie die Feststellung der Lage der Landwirtschaft, mit derselben Gründlichkeit gepriift wird, die die Agrarier für den Nachweis der Nothwendigkeit des Bundes Mittelstandes beanspruchen. Die Ergebnisse der bisherigen statistischen Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft sind so dürftig und lückenhaft, daß eine gewissenhafte Regierung unmöglich aus ihnen Schlüsse von weittragender Entscheidung ziehen kann. Vor etwa einem Jahre hat bekanntlich der deutsche Landwirtschaftsausschuß in Auftrag der Landwirtschaftsakademie eine Enquête über die Rentabilität der Landwirtschaft veranstaltet. Trotzdem ein nur geringer Bruchtheil der ausgehenden Fragebogen beantwortet worden war, beilegte sich sofort die gesammte agrarische Presse und mit ihr die „Berl. Pol.“ Nachr.“ die Resultate dieser Enquête im Sinne der agrarischen Forderungen zu verwerthen. Es ist nun ganz besonders interessant, das Urtheil eines Mannes über den Werth der bisherigen landwirtschaftlichen statistischen Erhebungen im Allgemeinen und die Enquête des deutschen Landwirtschaftsausschußes im Besonderen zu hören, der auch jetzt noch als der besondere Vertrauensmann der Agrarier innerhalb der Reichsregierung gilt, nämlich des Grafen Posadowsky. Auf eine Beschwerde des sozialdemokratischen Abgeordneten Thiele über die Mängel der landwirtschaftlichen Statistik in der Sitzung des Reichstages vom 21. März d. J. erklärte der Staatssecretär des Innern nach dem stenographischen Bericht wörtlich: „Die Mangelhaftigkeit der landwirtschaftlichen Statistik ist mir am besten bekannt, und um, soweit es möglich ist, diesen Mangel abzuhelfen, ist im Jahre 1899 durch eine Bundesratsverordnung eine Verbesserung des Schätzungsverfahrens versucht worden; aber ich gestehe zu, daß trotzdem gewiß in dieser Statistik noch große Fehler vorhanden sind. Das liegt aber meines Erachtens weniger in den formellen Vorschriften als in den Organen, die diese Statistik aufzunehmen haben. Es sind das zum Theil die untersten Gemeindeorgane, die bisweilen vielleicht wenig geeignet erscheinen, derartige statistische umfangreiche Schreibarbeiten überhaupt auszuführen. Das halte ich aber für ganz unmöglich — man mag die Statistik formell gestalten, wie man will — festzustellen, wie viel Brodtgetreide von Menschen verbraucht und wie viel verfüttert ist. Wir wissen genau, wie viel Brodtgetreide verbraucht wird, wie viel Gerste in Brauereien verwandt wird; aber eine Statistik aufzustellen, wie viel von dem Rest des Getreides in die menschliche Nahrung übergegangen ist und wie viel verfüttert wird, halte ich für vollkommen unausführbar. Der Deutsche Landwirtschaftsausschuß hat den Versuch gemacht, diese Mengen zu scheiden und damit eine wesentliche Frage zu entscheiden, wie viel an Brodtgetreide zum menschlichen Gebrauch in Deutschland genau übrig bleibt; aber dieser Versuch stellt doch nur eine un-

gefähre Feststellung dar und kann auf eine absolute Richtigkeit keinen Anspruch erheben.“ Mit diesem abschließenden Urtheil des Staatssecretärs des Innern vergleiche man nun die Struppellosigkeit, mit der die agrarische Presse damals diese Enquete des Deutschen Landwirtschaftsausschußes für ihre speziellen Zwecke ausgeschlachtet hat. Gerade weil aber nach dem Urtheil eines für die Agrarier sonst so competenten Politikers, wie des Grafen Posadowsky, die Statistik einen so wenig klaren Einblick in die Lage der Landwirtschaft gewährt, sollte die Regierung sich um so mehr hüten, agrarische Schlagworte als feststehende Thatsache zu betrachten und auf sie folgenschwere gesetzgeberische Entscheidungen aufzubauen.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die Festlichkeiten in London haben weitere italienisch-französischen Höflichkeit-Bezeugungen gezeitigt. Unter anderem fand zwischen dem König von Italien und Loubet ein Telegrammwechsel statt. Präsident Loubet richtete am Mittwoch nachfolgendes Telegramm an den König von Italien: „Se. königliche Hoheit der Herzog von Genua hat mir neben in Ihrem Namen die Insignien des Annunziaten-Ordens überreicht. Ich bitte mich, Eurer Majestät meinen aufrichtigsten Dank für diesen sehr hohen Beweis Ihrer Achtung und Ihrer Freundschaft auszusprechen. Ich bitte Eurer Majestät, meine besten Wünsche für den Ruhm Ihrer Regierung, für die glückliche Vermittlung der neuen Hoffnungen der königlichen Familie, sowie endlich für die Wohlfahrt Italiens, der Frankreich befreundeten Macht entgegenzunehmen.“ Am Laufe des Abends ging dem Präsidenten folgendes Telegramm des Königs von Italien zu: „Ich danke Eurer Excellenz bestens für Ihre liebenswürdigen Worte, und für den meinem Vater, dem Herzog von Genua, und dem italienischen Geschwader bereiteten Empfang. Die Königin schließt sich mir in dem Ausdruck unseres Dankes für die Wünsche für unser Glück an. Ich bitte Eurer Excellenz, meine aufrichtigsten Wünsche für Ihre Person und für die Wohlfahrt des Italien befreundeten Frankreich zu genehmigen.“ — Präsident Loubet hatte am Mittwoch zwei Unterhaltungen mit dem Herzog von Genua in der Präsektur und am Vord des italienischen Admiral-schiffs „Levanto“. Bei den beiden Unterhaltungen gab Präsident Loubet seiner Verehrung für den König und die Königin wie die königliche Familie Ausdruck und sagte, die Beziehungen der beiden Völker seien sehr freundschaftliche; er werde sich bemühen, sie so zu erhalten. Der Herzog von Genua sprach seine Verriedigung über den Empfang aus und sagte, der König habe sein Kommando verlängert, um dem Besuche größere Feiertlichkeit zu verleihen. Am Abend fand im Arsenal ein Banket statt, bei dem es an den üblichen Ausschreden nicht fehlte. Was Loubet sagte und was der Herzog von Genua darauf erwiderte, deutet sich im Wesentlichen mit dem, was die oben mitgetheilten Telegramme der beiden Staatsoberhäupter enthalten.

Rußland. Die Ausfuhr von Feuerwaffen jeden Modells sowie der zugehörigen Munition aus den Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres ist, wie „Wolfske Bureau“ am Donnerstag aus Petersburg meldet, verboten worden.

Spanien. Die spanischen Parlamentswahlen sind auf den 22. Mai, die Eröffnung der Cortes auf den 20. Juni festgesetzt worden. In den Kreisen der Sozialisten hofft man auf Wahlsiege in Madrid und Bilbao.

Türkei. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Constantinopel gemeldet: Die Pforte hat der russischen Botschaft mitgeteilt, daß sie die von dieser reclamirten Rückstände der Kriegsschuld im Betrage von 50000 Pfund am 1. Mai bezahlen werde. — Ferner wird dem genannten Blatte aus Constantinopel

gemeldet, daß die Pforte am Mittwoch mit der Ottomanbank eine Anleihe von 200000 Pfund abgeschlossen hat, aus welcher Summe verschiedene, längst fällige Forderungen ausländischer Gläubiger beglichen werden sollen. — Prinz Georg von Griechenland hat sich von Kreta nach Athen begeben.

Rumänien. Die rumänische Parlaments-sesssion ist am Mittwoch durch eine Votschaft des Königs geschlossen worden, welche der patriotischen Haltung des Parlaments Anerkennung zollt, durch welche dargezogen wird, daß alle durchgeführten seien von dem Verständniß der großen Schwierigkeiten, die das Land bebrüden, und überzeugt davon, daß die Organisation des Staates nur durch die Unterstützung einer guten Finanzverwaltung eine solide und gesunde sein könne.

Südafrika. Die Nachrichten vom südafrikanischen Kriegeschauplatz lauten wieder einmal für die Buren recht ungnädig. Wenn auch die schon gestern erwähnte Schilderung des geistigen Zukunfts Dewets auf englischen Uebertreibungen beruht, so scheint doch die schwierige Lage der Burenfrage auf den General niederdrückend einzuwirken. — Die Abreise des Präsidenten Kruger nach Amerika ist, wie einem Berliner Blatte aus dem Haag gemeldet wird, endgiltig auf den 31. Mai, von Rotterdam aus, festgesetzt worden.

Die Wirren in China.

Die Verminderung der fremden Okkupationsstruppen in Pechili dürfte nimmehr bald erfolgen. Wie der „Wolfs. Ztg.“ aus London gemeldet wird, hat der Pekingischer Berichterstatter der „Times“ am 9. April seinem Blatte gemeldet, zwischen Graf Walbese und den Generalen aller übrigen Contingente sei nimmehr ein Uebereinkommen hinsichtlich der militärischen Maßnahmen, die erforderlich werden, wenn die Räumung Chinas erfolgt, erzielt worden. Alle Befehlshaber gewinnen täglich mehr den Eindruck, daß eine schnelle Herab-minderung der Stärke der Okkupations-truppen geboten sei.

Eine Verminderung des englischen Contingents ist bereits in die Wege geleitet. Wie das „Bureau Reuter“ am Donnerstag aus Peking meldet, wird die vierte indische Infanteriebrigade aufgelöst. Zwei Regimenter kehren nach Indien zurück, die andern zu der Brigade gehörigen Truppentheile werden dem Kommando des Generals Campbell zugetheilt. Der kommandirende General der vierten Brigade, Generalmajor Cummins, kehrt mit seinem Stab nach Indien zurück.

Zur Geschichte des Belisfeldmarschs als liefert der offiziöse russische „Regierungsbote“ in der historischen Einleitung zur Mandchurei-Erklärung einen neuen Beitrag, der vom „Wolfschen Telegraphenbureau“ der deutschen Presse vorenthalten worden ist. Während es im Reichstage wiederholt so dargestellt worden ist, als ob Deutschland das Oberkommando in Ostasien angeboten worden sei und als ob insbesondere der Kaiser von Rußland hierzu die Initiative ergriffen habe, wird in dem offiziellen russischen Blatt die Angelegenheit wie folgt dargestellt: Während der Zeit, als zwischen den Mächten ein Meinungswechsel über das passendste Mittel zur Vereinbarung der Operationen der verbündeten Truppen stattfand, wandte sich Kaiser Wilhelm direct an Se. Majestät den Kaiser und so-dann an sämtliche ausländischen Regierungen mit dem Vorschlage, den deutschen Feldmarschall Grafen Walbese zur Verfügung der Mächte zu stellen, der in der Eigenschaft eines Oberkommandirenden mit der Leitung der Operationen der auf dem Pechili-Kriegeschauplatz concentrirten internationalen Streitkräfte betraut werden könnte. Besorgt um die mögliche rasche Beilegung der im fernem Osten vorhandenen Complicationen, antwortete Se. Majestät der Kaiser, er sei bereit, seine Hindernisse für

die Annahme des Vorschlags Kaiser Wilhelm's. Erst am Donnerstag Abend theilt die „Nord. Allg. Ztg.“ in der Beilage den ganzen Text der russischen Auslassung mit.

Der deutsche Hauptmann Bartsch, Compagniechef im zweiten sibirischen Infanterie-Regiment, wie schon gestern nach dem „Berl. Ztg.“ unter den neuesten Nachrichten gemeldet, am Mittwoch früh in der Umgegend von Peking todt aufgefunden. — Es handelt sich, soviel die unverzüglich eingeleitete Untersuchung bisher ergeben hat, um einen Unglücksfall. Dies ist die amtliche deutsche Darstellung. Das betreffende Wolffsche Telegramm ist am Donnerstag Mittag ausgegeben worden.

Demgegenüber wird in einer weiteren Meldung des „R.A.“ dessen geistige Darstellung, daß es sich um einen Mord handle, aufrecht erhalten. Hauptmann Bartsch, so besagt das Telegramm, dessen Compagnie bereits ihre Sommerquartiere in der Nähe des Sommerpalastes bezogen hatte, kam zu Pferde nach Peking. Am Dienstag Abend verließ er Peking während eines kräftigen Sandsturmes, um zu seiner Compagnie zurückzukehren. Die britische Ordnung hatte er schon vorher zurückgeschickt. Mittwoch Morgen um 8 Uhr 30 Min. wurde seine Leiche von zum Verhörkommisario gehörenden Mannschaften, die foragierten gingen, außerhalb der Stadt, abseits von der gepflasterten Straße liegend gefunden. Bartsch hatte einen Schuß in Rücken, sonst war der Körper in keiner Weise verstimmt. Auch lag keinerlei Anzeichen für einen Raub vor. Die Leiche wurde in die Stadt gebracht und einer genauen Untersuchung unterzogen. Dabei stellte es sich heraus, daß die Kugel, die von einem 8 Millimeter-Revolver älterer Construction herrührte, feilich den Rücken getroffen, die Leber durchbohrt und edle Theile verletzt hatte, sodas der Tod sehr schnell eingetreten sein mußte. Das Geschos war durch den Körper gedrungen und vorn in der Brust stecken geblieben, wo man es auch fand. Man nimmt an, daß der Hauptmann im Sandsturm vom Wege abgelenkt und von chinesischen Mördern vom Pferde heruntergeschossen ist. Das Pferd war verschwunden. Der Rock und das Hemd waren vorn an der Brust aufgerissen, wahrscheinlich durch Bartsch selbst, der nach seiner Verwundung nach Luft rang. Die Börse hing zur Tasche heraus. Sie enthielt 200 Mark und acht Dollars und war anscheinend unberührt.

Die „Königsche Zeitung“ berichtet über den Tod des Hauptmanns Bartsch aus Peking vom 10. April: Hauptmann Bartsch wurde heute Morgen in der Nähe des Sommerpalastes mit einer Schußwunde im Rücken todt aufgefunden. Raubmord ist ausgeschlossen, da Uhr und Geld in den Taschen gefunden wurden.

Eine interessante Enthüllung enthält nach dem „Vorwärts“ die Erklärung der russischen Regierung zur Mandchurei-Frage im Petersburger „Regierungsboten“ in ihrer historischen Einleitung. In derselben wird ausgeführt, daß von dem deutschen Vertreter eine Expedition nach Singanfu oder andere Gewaltmaßregeln vorgeschlagen worden seien, um den Hof zur Rückkehr nach Peking zu zwingen. Der russische Gesandte legte im Auftrag seiner Regierung Protest gegen ein solches Vorgehen, überhaupt gegen alle Zwangsmaßregeln ein, hat auch an den Verhandlungen über die Bestrafung der chinesischen Mordbeträger, nachdem sie mit ihrem Antrag auf Ertrag der Todesstrafe durch eine andere beliebig strenge Strafe nicht durchgedrungen war, nicht mehr theilgenommen.

Der Erlass des Kaisers von China zum Schutze der Fremden, wie er in § 10 der Fehdenbedingungen der Mächte geordnet wurde, ist am 15. Februar in der amtlichen chinesischen Peking Zeitung erschienen. Es heißt darin u. a.: „Trotz wiederholter kaiserlicher Befehle seien immer wieder Belästigungen von wissenschaftlichen Helfenden, Kaufleuten und Missionaren, die über die Meere zum Berge gekommen seien, um die Leute zum Guten zu machen, in allen Theilen des Reiches vorgekommen, da die Dörfer in allen Dingen zu dünn oder zu nächelicht seien.“ „Es lag an unsern geringen Fähigkeiten.“ heißt es dann wörtlich mit üblicher Selbstenttandnis, „daß wir nicht im Stande waren, die unwillige Bevölkerung auf den richtigen Pfad zu leiten, weshalb wir ungeheure Fehler verschuldet haben.“

„So könne es nicht mehr weiter gehen, und da Hunderttausende von chinesischen Auswanderern über See ihr Leben und den Erfolg ihrer Arbeit, mit dem Schutze der Mächte, danken, und da China sich selbst, ein civilisiertes Land zu sein, so muß es gegen die hier lebenden Ausländer die Mächten des Vortages gegen seine Götter erfüllen.“ Daher ergab sich noch einmal an alle bürgerlichen und militärischen Behörden der Provinzen der Befehl des Kaisers, bei allen Belästigungen oder Schädigungen der Fremden sofort strengstens einzugreifen, die Schuldigen ohne Rücksicht zu bestrafen, unbedeutend durch den missbräuchlichen Vorwand der Schuldigen, aus Vaterlandsliebe gehandelt zu haben, und diesen neuen Befehl durch Anschlag und Duelle dem Volke bekannt zu geben. Beamte, die nicht nach dieser Vorschrift handeln, sollen abgesetzt werden und der Mordstrafe verurtheilt werden, jemals wieder Anstellung im Staatsdienst zu finden.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Der Kaiser wohnte gestern Mittag der Enthüllung des von der Provinz Brandenburg auf der Langen Brücke in Potsdam errichteten Kaiser Wilhelm-Denkmal bei, nachdem er vorher in Berlin den Vortrag des Kriegsministers gehört hatte. In seiner Ansprache nach der Enthüllung glaubte der Landesdirektor Herr v. Mantuffel wiederum „jene unselbige That“ in Bremen heranzuziehen zu müssen. Der Kaiser erwiderte bei der Frühstückstafel im Stadtschloß mit dem Ruf: „Die Marz und die Märker hurrah!“ Herr v. Mantuffel, Vizepräsident des Herrenhauses, war bisher Rittermeister. Der Kaiser theilte ihm am Donnerstag seine Beförderung zum Major mit. — Am 17. Mai wird der Kaiser mit seiner Familie zum Frühlarsaufenthalt in Urville in Lothringen erwartet.

(Beim König Otto von Bayern) sind nach Privatmeldungen aus München in den letzten Tagen schwere Hirnblutungen aufgetreten. Am Mittwoch hatte der König dabei heftige Krampfanfälle. — (Minister v. Miquel) genießt seinen Kurarrest nach der „Nord. Allg. Ztg.“ in Wiesbaden auf 4 bis 5 Wochen auszubehnen. Das wäre also etwa bis Himmelfahrt. — Die „Deutsche Tagesztg.“ erfährt, daß Minister v. Miquel in Wiesbaden „in fortbauender Fühlung mit seinem Amt bleibt“.

— (Unterstaatssecretär Aschenborn) im Reichshaus hat den erbetenen Abschied zum 1. August erhalten und ist bis dahin zu einer Reise nach Italien beurlaubt. Der Berliner „Allgemeine“ des Grafen Bülow in der Münchener „Allg. Ztg.“ meint, Aschenborn habe als trefflicher Kenner aller einschlägigen Staatsverhältnisse gegolten, sei aber mehr kritisch und negativ veranlagt gewesen als zu positiven Schaffen. Dazu bemerkt die „Fr. Ztg.“: „Sehr passend finden wir es nicht, wenn offiziöse Kritiker über Beamte, die sie bis dahin in den Himmel erhoben, sogleich derauf kritisch herfallen, wenn dieselben ihren Abschied genommen haben. Aschenborn hat fast ein Menschenalter als Erzähler gewirkt im Reichshaus für die verschiedenen Schatzsecretäre, welche oft mit recht geringen Kenntnissen über Reichsfinanzwesen an die Spitze der Reichsfinanzverwaltung berufen wurden. Wie oft hat Herr Aschenborn seinen Vorgesetzten beispielsweise in der Budgetcommission herabgescholten müssen, wenn dieselben sich in großer Unkenntnis über Staatsrecht und Staatsgeschichte geradezu verhalten hatten. Das Reich leidet in „positivem Schaffen“ von Wehrausgaben in Militär- und Marine- und Colonialverwaltung sowie, daß gerade „kritisch und negativ veranlagt“ Beamte für das Reichshausamt ein dringendes Bedürfnis sind. Es wird schwer halten, Herrn Aschenborn zu ersetzen, insbesondere bei den Verhandlungen mit dem Reichstage.“

(Verhöhn) wird die Regierung vom Herrn v. Jedlich in der „Post“. Der „Ober-Verschleppungs-Commissar“ erklärt, daß „bei den freikonservativen Mitgliedern der Kanalcommission (dazu gehört er selbst auch) der Wunsch einer Verständigung mit der Staatsregierung und der gute Wille, eine solche zu suchen, vorwiegt.“ Zu einer solchen Verständigung gehöre aber „selbstverständlich auch ein gegenseitiges Entgegenkommen.“ — Es ist wirklich ein starkes Stück, der Regierung, die für die Konservativen in der Kanalfrage schon so viel gethan, daß ihr zu thun fast nichts mehr übrig bleibt, bösen Willen und zu geringes Entgegenkommen vorzuwerfen.

(Von der Marine.) Zu dem Unfall des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.“ wird der „Post. Ztg.“ aus Kiel gemeldet, daß in Ingenieurkreisen die Kosten für Wiederherstellung auf 3 Millionen Mark berechnet werden. — Zu allem Unglück kommt nun auch die Nachricht, daß auf derselben Fahrt auch das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ eine Bodenberührung gehabt hat, wobei die Hake, welche die Kugel der Schraube schützt, beschädigt worden ist. Auch „Kaiser Wilhelm II.“ muß ins Dock. Der beschädigte Theil wird entfernt werden. Das Stück muß erst neu gegossen werden. — Das es Grosadmirale in der deutschen Marine giebt, ist der weiteren Deffentlichkeit zuerst bekannt geworden durch die Verleibung eines dem Feldmarschallstab nachgebildeten Grosadmiralstabs und Interims-Grosadmiralstabs an die deutschen Grosadmirale. Die Namen der Grosadmirale der deutschen Flotte sind bisher nicht bekannt geworden. Auch hat nichts verlautet über eine Cabinetsordre zur Einführung dieses Ranges. Wie aus Kiel gemeldet wird, hat der Kaiser jetzt das Minister eine Flagge für Grosadmirale genehmigt und gleichzeitig bestimmt, daß in allen Fällen mit dem Segen der — wie „Wolfs Bureau“ sich ausdrückt — „allerhöchsten Standarte“ an Bord auch das Kommandozeichen des Kaisers als Grosadmiral gesetzt wird.

— (Colonialpost.) In Deutsch-Südwestafrika sind zwischen den Vostardschämen — einer

Wischraße aus Kapholländern und Hottentotten — und der deutschen Verwaltung Streitigkeiten ausgebrochen. Die Vostards galten bisher als deutschfreundlich.

Volkswirtschaftliches.

(Ein deutscher Landmann, Herr Richter, der seit langen Jahren am Michigansee im Staate Wisconsin Obstkau treibt, giebt in einer der letzten Nummern des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau eine außerordentlich lehrreiche Uebersicht über den Stand des Obstkaues in den einzelnen Staaten der Union, wobei eine kleine Karte als Führer dient. Das, was dem unbefangenen Leser, der aus allem gern lernt, am meisten bei den Schilderungen auffällt, ist der große, einseitige Zug, der durch den ganzen amerikanischen Obstkau geht: Bei völliger Freiheit des einzelnen, zu thun und zu lassen, was er will, ist der Amerikaner wirtschaftlich so disziplinirt, daß er sich freiwillig einem Ganzen unterordnet, sich wie selbstverständlich einem kleineren Theil einem wirtschaftlichen Großen anschließt. So entziehen ungeheure Bezirke, in denen immer dieselben Apfelsorten angebaut werden und daraus erwächst der Segen des Abgabens im Großen. Wenn auch zugegeben werden soll, daß wir in Deutschland in dieser Beziehung Fortschritte gemacht haben, so stehen wir doch immer noch in den Anfängen. Es fehlt besonders an den erforderlichen Inkanzen, die die wirtschaftliche Direction für einen Bezirk ausgeben, wie das in den Vereinigten Staaten seitens der mit reichen Mitteln arbeitenden Verarbeitungsstationen geschieht. — Auch in anderer Beziehung ist der Aufzug des Herrn Richter lehrreich und nicht nur für den Obstkauer, sondern auch für den deutschen Landwirth: in klaren Worten beweist er die neue entscheidende wirtschaftliche Gefahr, die uns droht, wenn der Nicaragua-Kanal eröffnet wird: die Fahrt nach Hamburg von der Westküste Americas wird um 9500 Kilometer kürzer — auch freuen sich die amerikanischen Kaufleute schon auf den Moment, wo es ihnen möglich sein wird, durch den geplanten Kanal, der die großen Seen mit dem Atlantischen Ocean verbindet, nicht nur Obst, sondern auch Brotgetreide aus den reichen Distrikten der Staaten Washington, Oregon und Kalifornien ohne Umladen nach Hamburg zu verschiffen. Wir können das Studium des vorstehenden Aufzuges des Herrn Richter allen Landwirthen und Obstzüchtern warm empfehlen: das Geschäftsbild des praktischen Rathgebers in Frankfurt a. O. sendet die betreffende Nummer auf Wunsch kostenlos zu!

Provinz und Umgegend.

† Delitzsch, 8. April. In den Vormittagsstunden am vergangenen Donnerstag pflog die Arbeiter des Ammanns Ehrhardt, Rittergut Klein-Wölflau, auf dem ehemaligen Kanonenberge, westlich von Schenkenberg, sehr tief und förderten dabei eine Urne zu Tage. Die Todtenurne ist 24 cm hoch und misst in ihrem größten Umfang 97 cm. Bekannt ist wohl, daß die meisten in unserer Gegend gefundenen Urnen rund 1000 Jahre alt sind, denn nach dem Jahre 925, als unsere Gegend germanisirt wurde, mußten die hier wohnenden Sorben (Wenden) ihr bisher beliebtes Leichenerbrennen aufgeben. Ausser Erde und Knochenstücken enthielt die Urne stehende Urne folgende Beigaben: einen 10 cm langen schiffelförmigen Gegenstand; 1 Speerspitze, 37 cm lang; 1 Dolchmesser von 22 cm Klinglänge; 1 Schere, 18 cm lang; 2 Nadeln, je 11 cm lang; ferner Bronzegegenstände, als: 1 Haisfibel, eine Schnalle, 1 Urnendeckel mit Knopf und Theil. Obwohl die Beigaben theils stark angetrocknet, theils müßig sind, kann man sie doch als gut erhalten bezeichnen. Die interessanten Fundgegenstände, die für unsere engere Heimathsgeschichte von Bedeutung und Wichtigkeit sind, hat Herr Amtmann Ehrhardt dem hiesigen Museum überliefert.

† Goresleben (Mansfelder Seekreis), 5. April. Südwestlich von Goresleben wird eine Anhöhe von zwei tiefen Schluchten begrenzt. Den oberen Theil der südlichen Schlucht läßt der Besitzer der Grundstücke der besseren Bewirthschaftung wegen jetzt ausfüllen. Beim Abtragen der Anhöhe hat man eine große Zahl Leichen gefunden, welche alle regelmäßig in der Richtung von Nordwest nach Südosten liegen. Die Leichen sind ohne Sarg beerdigt. Die Grube ist überall ungefähr 1/2 Meter breit, nur am Kopfende wird sie schmaler. Alle Leichen liegen lang gestreckt, Schmuhsachen, Waffen, Urnen oder Steine hat man bis jetzt nicht gefunden. Da die hiesigen Kirchensbücher fast bis zur Reformation zurückreichen, aber nichts von jener Begräbnisstätte erwähnt wird, so kann man wohl annehmen, daß diese Anhöhe ein Begräbnisplatz aus heidnischer Vorzeit ist.

Empfehle alle
Materialwaaren,
sowie frische und
geräucherte
hansschlachtene
Wurstwaaren
zu billigsten Preisen.

Max Schaefer
Neumarkt 75.

Marinierte Heringe,
Salzheringe,
saure Gurken

empfehlen empfiehlt
Max Schaefer
Neumarkt 75.

Heute u. jeden Sonnabend
von abends 6 Uhr ab

**warme
Würstchen.**

Max Schaefer
Neumarkt 75.

**Frankfurter
Apfelwein**

empfehlen vom Fass à Alter 35 Wg. Oberbreite-
Richard Schurig, str. 4.

An- u. Verkäufe von Haus-
und Feldgrundstücken
vermittelt bei billigstem Procentzins

L. Albrecht,
Commissionsgeschäft, Sand 1.

Conditorei u. Café König
Halle a. S.
Rannische Strasse 7

empfehlen seine
freundlichen Localitäten
zur gefälligen Benutzung.

Frühblau
Saamenkartoffeln

verkauft billigt
Fr. Freygang,
Friedrich- und Auenstrassen-Ecke.

Hochstämm. Rosen,
höchste Sorten, sowie

**Gras-, Gemüse-
u. Blumenstaemmen**

empfehlen
W. Wittenbecher.

**Speise-
Honigkuchen**

mit bestem Gewürz und höchstem Rabatt em-
pfehlen
Conditorei Schönberger.

Drehrollen,

besten Qualität der Wäsche erzielend, liefert
unter Garantie **H. Neubauer,** Leipzig,
Eidonenstrasse 29.

8 Uhr-Ladenschluss!

H. Bekanntm. v. 6. cr.

G. Brandt.



Manche alte
Wäscherin

wäre viel älter geworden, wenn sie
nicht so viel reiben müssen,
sondern

Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem Schwan

gehabt hätte. Das macht jede
Wäsche mühelos blendend weiß.
Man verlange es überall!

MAX MATTHAEI

Kunstschlerei
Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 29,
Nähe Leipziger Str. neb. Stengels Passage.
Spezialität: Anfertigung
moderner Wohnungs-
Einrichtungen,
sowie einzelner Möbel nach Ent-
würfen bewährter Künstler.
Nur eigenes Fabrikat.

FABRIK MARKE

Electro-Technikum.

für Techniker, Werkmeister und Monteurs.

Montag den 15. April

Beginn

des neuen Semesters.

Alle Bewerbungen schon jetzt in
das Secretariat erbeten.

Wohnungen in jeder Preislage werden
nachgewiesen.

Vorbereitung für Einjährige.

Prospecte gratis u. franko.



Kragen u. Jaquettes,
sowie Kleiderstoffe

in billigen und besseren Genoes,
Leinen- u. Baumwollwaaren

Kragen, Manschetten, Shlipse
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Otto Franke,
Burgstrasse 8.

L. Schönlicht, Bankgeschäft,

Halle a. S., Poststrasse, Stadt Hamburg,
empfehlen seine

Tresors.

Absolut sichere Schrankfächer unter Verschluss d. Nethers.

Spazierstöcke,
Reifen, Cigarrenstippen, Feuerzeuge
Regel, Kugeln.
Aug. Pitzschker,
Drechslermstr.,
Tiefer Keller 3.

Conditorei Schönberger
empfehlen

Kinder-Nährzwieback,
nach ärztlicher Vorschrift bereitet und nur aus
Untertheilen bestehend.
**Chocoladen-, Macronen-,
Vanille- und Röstzwieback**
ebenfalls täglich frisch.



**Speise-
Kartoffeln,**

sehr mehreich und wohlwärmend (Mägen) im
Ganzen und Einzelnen empfiehlt
C. Tauch, Breußerstr. 17.

Pa. Heringe,
Stück von 7 Pf. an,
marinierte Stück 10 Pf.
empfehlen
L. Albrecht,
Sand 1.

Nur billig und gut!

Halbziefelu	5.75 Mt.
Herren-Ziefelotten	5.50 "
Herren-Halbschuhe	4.80 "
Damen-Knopf- u. Schnürziefelu	4.85 "
Damen-Schnürschuhe	3.40 "
Damen-Schnürschuhe	3.50 "
Mädchen- u. Kinderziefelu	2.00 "

sowie Segeltuchschuhe

für Herren, Damen und Kinder,
Ledersohlen und Gummisohlen, Leder-
partoffeln, Cord- und Flischpartoffeln
in allen Größen,
Hauschuhe, sehr billig, sowie alle
besseren Sorten in

Herren, Damen u. Kinderziefelu,
farbige Schuhe und Stiefeln
zu hässend billigen Preisen.
Einen Bosten zurückgeschickt

Schuhwaaren

verkauft äußerst billig.
Gleichzeitig empfehle ich meine

Befohl-Anstalt

aufs angelegentlichste und lettere gute Herren-
sohlen und Schuhe für 2.20 Mt., Damensohlen
und Schuhe 1.50 Mt., aus nur gutem Kern-
leder. Für Kinder billiger.

E. Mende,
Hofmarkt 10,
altes Haupt-Wahllocal.

Empfehle jeden Mittwoch und Sonnabend
auf dem **Wochenmarkte**

fr. Rindfleisch Pfund 50 Pf.
fr. Schweinefleisch Pfund 60 "

fr. frische Butter Pfund 75 "
R. Schräpel,

C. Jand's Nachfolger.

Meine Wohnung befindet
sich jetzt

Oberbreitestr. 22.
Paul Sonnenschmidt.

Gegenstände

zur **Versteigerung**
übernimmt jeberzeit und löst abholen
L. Albrecht, Auctionator,
Sand 1.

Provinz und Umgegend.

† Weisenfels, 11. April. In Goldschau hat beim Gastwirt Sander ein Gänserich das Schicksal eines Landwirts daran gebissen, daß das Kind an den Bissenungen verlorben ist.

† Apolda, 11. April. Hier feierten zwei Ehepaare, die es vor 25 Jahren unterlassen hatten, sich kirchlich trauen zu lassen, in den letzten Tagen das Silberhochzeitfest; jetzt haben sie das Veräumte nachgeholt und sich am Tage ihrer Silberhochzeit nachträglich noch kirchlich trauen lassen.

† Raumburg, 11. April. Gerettet hat sich selbst aus großer Lebensgefahr auf dem hiesigen Bahnhofe der Rangirarbeiter Zindler. Er war beim Absteigen ausgerutscht und fiel so unglücklich, daß sein Körper auf das Nebengeleis zu liegen kam, und zwar in dem Moment, als eine Maschine mit drei Wagen daher sauste und den Aermsten jermalm haben würde, hätte er nicht die Geistesgegenwart besessen, sich nach der Mitte des Geleises zu rollen, so daß der Zug, ohne ihn zu fassen, über ihn hinwegging.

† Erfurt, 11. April. Ein abgelegenes Gäßchen unserer Stadt, die an der durch das Unionsparlament geschichtlich bedeutend gewordenen Augustinerkirche hinlaufende Kirchgasse, war gestern Abend um 9/9 Uhr der Schauplatz einer zweifellos vorbereiteten Mordthat. Um die angegebene Zeit erschien in der genannten Gasse vor dem Hause 11/12 der 21 Jahre alte Zubitter Dekor Alue, riss den Fensterladen an der Parterreöffnung auf und schrie in die Legere hinein: „Komm heraus, Du Hund!“ Der Eigentümer des Hauses, der 62 Jahre alte Zimmermann Traugott Bent, trat darauf vor die Thüre mit der Frage, was denn los sei. In diesem Augenblicke erhielt der Ahnungslose von dem jungen Zubitter mit einem von diesem bereitgehaltenen Dolchmesser einen Stich, der bis an's Heft in die untere Halspartie des Betroffenen einbrang, die Schlagader durchschneidte und so unmittelbar tödlich wirkte. Der Verwundete, der, nebenher bemerkt, die Festzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht hat und aus allen drei Campaignen hell zurückgekommen war, verschied an Verblutung binnen wenigen Minuten. Kurz nachdem die That geschehen, erschien der Sohn des Ermordeten auf dem Schauplatz und wollte den Mordtöben fassen, doch ergriff dieser die Flucht, verfolgt von dem jungen Bent. Nachdem die Jagd durch mehrere entlegene Straßen gegangen, blieb der Mörder stehen, erwartete seinen Verfolger und verlegte diesem nun ebenfalls zwei Messerstiche, von denen einer die linke Brustseite, der andere den linken Oberarm traf, wo das Messer stecken blieb. Aue sprang hierauf über die Mauer des alten Johannestriebhoses und verschwand im Abenddunkel. Ueber die Motive der schrecklichen That sind Einzelheiten noch nicht bekannt, man hat deshalb nur Vermuthungen zur Hand. Der hiesige Regierungspräsident hat auf die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 100 Mk. gesetzt. Das Zubitterthum ist hier seit längerer Zeit ähappig in die Galle gekommen.

† Meuselwitz, 10. April. Auf dem Braunkohlenwerke „Beringsglück“ verunglückte der Maschinenwärter Leander Ziegenbein aus Brossen dadurch tödlich, daß er ausglitt, mit dem Kopfe in den Sumpfschlamm und erstickte.

† Halberstadt, 11. April. Gestern verunglückte bei dem Versuch, ein schon gewordenes Pferd auszufallen, der Arbeiter Günther; er erhielt einen Hüfttritt, wurde überfahren und mit schweren, aber glücklicher Weise nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

† Egersburg, 10. April. Heute Vormittag wurde, wie die „Henne“ meldet, im Walde in der Nähe des Hotels „Herzog Ernst“ der in den wiesischen Kreisen bekannte Sanitätstath Dr. Varnwinski erschossen aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Die Motive zu dieser That sind unbekannt.

† Leipzig, 11. April. Schmuckfachen im Werthe von ca. 2000 Mk. sind im Laufe des gestrigen Nachmittags aus einer herrschaftlichen Wohnung in L. Gurschig gestohlen worden. Für Wiederbeschaffung der gestohlenen Sachen und Ermittlung des Thäters ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

† Ilmenau, 11. April. Das Goethe-Hauschen auf dem Kidelbahn ist von roher Pubenhand erbrochen, verwüstet und beschmutzt worden. Wie der „Henne“ geschrieben wird, entbedien mehrere Herren, die sich am zweiten Osterfeiertage durch Schnee und Eis hinaufgearbeitet hatten, daß aus dem Innern des gewaltam geöffneten Hauschens aller Schmuck an Kränzen und Schleifen entfiel, die facsimilte Niederschrift des Goethe'schen Nachtliedes „Neben allen Gipfeln ist Ruh“ aus dem

Rahmen geraubt, die zu deren Schutz angebrachte Glasstafel zerschmettert war u. s. w. In Ilmenau herrscht helle Entrüstung über eine Gemeinheit, die sich an solchen gewöhnlichen Sünden unseres ganzen Volkes, wie das Goethe-Hauschen eine ist, so roh vergeht.

† Eisenach, 11. April. Ministerialdirector Thiel-Berlin eröffnete hier den vierten Ledrgang landwirthschaftlicher Wanderlehrer und betonte, der „Magd. Zig.“ zufolge, dabei, daß sich diese Einrichtung so bewährt habe, daß ihre dauernde Erhaltung von der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft beschlossen worden sei. Namens der großherzoglichen Regierung hielt Geheimrath Heydenreich eine Begrüßungsansprache an die 320 Wanderlehrer, die aus allen Theilen Deutschlands erschienen sind.

† Weissenfee i. Thür., 9. April. Auf dem im hiesigen Kreise gelegenen Rittergute Grünings sind innerhalb zweier Tage 21 schwere Zugochsen an Milzbrand verendet. Die Infection ist auf die Verfüterung von Zuderrüchschneiteln zurückzuführen, die an einer Stelle eingemietet waren, an der vor Jahren an Milzbrand verendete Schafe eingescharrt worden sind.

† Dessau, 10. April. Auf dem Heimwege von Ziebig nach der Stadt wurden gestern Abend etwa um 11 Uhr in der Georgenallee zwei hiesige junge Leute mit ihren Mädchen von 4-5 Burschen überfallen, welche verletzten, das eine Mädchen mit Gewalt zu Boden zu werfen. Als die beiden männlichen Begleiter sich des Mädchens annahm, zog einer der Nöwbies eine Schußwaffe hervor und gab einen scharfen Schuß ab, durch welchen einer der Ueberfallenen, der Arbeiter W., am linken Fuße schwer verletzt wurde. Hierauf ergriffen die Attentäter die Flucht und verschwanden im Dunkel der Nacht.

† Lausigk i. S., 10. April. Ein Refor-mator des Grünsens ist hier erstanden. Herr Amtsrichter Dr. M. giebt in einem hiesigen Blatte bekannt, daß er sich zukünftig im Freien nur der militärischen Art des Grünsens bedienen werde, und er hofft, daß sein Grünsen Erwidrerung und Nachahmung finde. Abgesehen von der Unbequemlichkeit und manchen andern, weniger schwerwiegenden Nachtheilen, komme doch namentlich bei ungünstiger Jahreszeit die Gesundheitsbeschädigung durch Hutabnehmen Grünsens in Gefahr.

† Bibra, 10. April. Von dem großen Nutzen der Schulparaffa zeugt die Thatfache, daß an etwa 40 der die Schule verlassenden Kinder der hiesigen Parochie die anscheinliche Summe von 2400 Mark ausgegabt werden konnte, wovon auf Bibra ca. 1500 Mk., auf Steinbach und Walkroda ca. 900 Mk. entfielen.

† Leipzig, 8. April. Die hier über die Anlage eines Leipziger Centralbahnhofes zwischen Vertretern der sächsischen und der preussischen Staatsregierung gepflogenen Verhandlungen haben bekanntlich zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. In den von beiden Staaten in Leipzig errichteten Bau-bureaus hat man bereits mit der Ausarbeitung der Detailpläne begonnen; der Centralbahnhof soll nur wenig hinter dem jetzigen Dresdener Bahnhof zurückgelegt werden und die Front sich vom Dresdener bis ziemlich zum Thüringer Bahnhof erstrecken. Der mächtige Bau kommt also direct an die Ringpromenade zu liegen. Der jetzige Eisenburger Bahnhof wird in Zukunft hauptsächlich dem Güterverkehr auf der betr. Strecke, der Bayerische dem Localverkehr nach den südlichen Vororten dienen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. April 1901.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat an die Provinzialschulcollegien folgende auf die Pausen an den höheren Schulen bezügliche Verfügung erlassen: „Der allerhöchste Erlaß vom 26. November 1900 betreffend die Fortführung der Schulreform bestimmt unter Nr. 3, Schlußabsatz, daß die Anordnung des Stundenplanes mehr der Gesundheit Rechnung zu tragen habe, insbesondere durch angemessene Lage und wesentliche Verkürzung der bisher zu kurze bemessenen Pausen. Mit Bezug darauf verfuhr ich: 1) die Gesamtdauer der Pausen jedes Schultages ist in der Weise festzusetzen, daß auf jede Lehrstunde zehn Minuten Pausen gerechnet werden. 2) Nach jeder Lehrstunde muß eine Pause eintreten. 3) Es bleibt den Anstaltsleitern überlassen, die nach 1 zur Verfügung stehende Zeit auf die einzelnen Pausen nach ihrem Ermessen zu vertheilen. Jedoch finden dabei zwei Einschränkungen statt: a. die Zeitdauer jeder Pause ist mindestens so zu bemessen, daß eine ausgiebige Lufterneuerung in den Klassenzimmern eintreten kann,

und die Schüler die Möglichkeit haben, sich im Freien zu bewegen; b. nach zwei Lehrestunden hat jedesmal eine größere Pause einzutreten. Studt.“

Bei der gestern im Laufe des Vormittags am Struthore abgehaltenen Pferdemusterung kam es zwischen einigen ländlichen Geschäftsführern zu Meinungsverschiedenheiten, die in Streit auszuarten drohten, so daß sich die anwesende Gerechtigkeit genöthigt sah, beruhigend einzutreten. Nach der Musterung rissen sich in der Oberreitstrasse die Pferde eines hiesigen Kaufmanns von ihrem Führer los, verletzten denselben durch Hüfttritte und rasteten allein ihrem Stalle in der Nähe des Hofmarktes zu, wo sie unbeschädigt ankamen.

Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft brachte am Donnerstag Abend vor ihren Mitgliedern und Gästen im „Tivoli“ das 3aktige Lustspiel „Der Herr Senator“ von Schönbau und Kadelburg zur Aufführung. Sämmtliche Rollen waren gut besetzt, die Pointen wurden scharf markirt und die zahlreichen humoristischen Szenen erhielten beim Auditorium einen befriedigenden Erfolg, der sich in wiederholten Beifallsäußerungen kundgab. Der sich anschließende Ball hielt die langlustige Jugend bis lange nach Mitternacht in frohlicher Stimmung.

Das letzte Hochwasser ist dem Wasser-geflügel und den Auenvögeln, wie z. B. dem Kiebitz, recht unangelegen gekommen, indem deren Gelege von den Fluten mit fortgeschwemmt bezw. vernichtet worden sind. Das Hochwasser führt eine nicht geringe Zahl Fische mit sich, die beim Zurückgehen desselben in den sich auf den Wiesen bildenden Lachen verbleiben. Das wissen nicht nur die Fischereiberechtigten, sondern auch andere Leute, die eifrig nach den ledernen Fischen fahnden und sie wegfangen. Das ist allerdings nicht zulässig, sogar strafbar, aber wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter, und es ist vornehm so gebräuchlich gewesen und wird wohl auch so weiter betrieben werden. Die auf diese Art und Weise gefangenen Fische werden als herrenloses Gut betrachtet und behandelt. — Das Hochwasser ist weiter zurückgegangen.

Eine rührende Scene spielte sich am dritten Osterfeiertage auf der Strecke Weisenfels bis Halle in einem Eisenbahnwagen 4. Klasse ab. Eine Frau mit drei kleinen Kindern, alle äußerst dürftig gekleidet, stieg weinend in Weisenfels ein, um dem Manne, der die obdach- und mittellose Familie verlassen hatte, nachzufahren. Die letzten Groschen hatten nur gereicht, um Karren bis Merseburg zu lösen, während sich der Treulose in Halle aufhielt. Darum sagte sich ein mitreisender Herr ein Herz, veranstaltete in dem stark besetzten Abtheil eine Sammlung, kaufte in Merseburg schnell Karten zur Weiterfahrt und überreichte den Armen den ansehnlichen Rest der Sammlung. Bravo!

Als am Donnerstag Abend ein mit Theilen eines Caroussells schwer beladener Wagen die Neumarktsbrücke passirte, stieß derselbe plötzlich gegen eine der zum Schutze des Fußweges dort angebrachten eisernen Schienen, wodurch das Gefährt mit einem heftigen Ruck zum Stehen kam. Hierbei brach die Deichsel des Wagens ab und das Wespansperr, ein Schimmel, wurde geradezu niedergerissen und kam auf den erhöhten Fußweg zu liegen. Glücklicherweise erlitt das Thier bei dem schweren Fall keine erheblichen Schäden. Die Affaire hatte eine große Menschenmenge zusammengeführt.

Beim Durchfahren unserer Neumarktsbrücke kam gestern Vormittag ein von zwei jungen und anscheinend noch unerfahrenen Leuten gesteuertes Holzfloß mit den Pfeilern in Berührung, wodurch dasselbe sich hinter der Brücke quer über den Fluß legte und so dem nahen Meuschauer Wehr zutrieb. Da es den beiden Flößern nicht gelang, das Fahrzeug wieder in ihre Gewalt zu bringen, so sprangen sie am Schloßgartenufer ab, wobei der eine noch mit dem Wasser intimere Bekanntschaft machte. Das Floß ging dann ohne Führung über das Wehr.

Nachdem Sommer in Sicht? Prof. Dr. G. Jäger schreibt dem Stuttgarter „Neuen Tagblatt“: Meine Ansage hat gekündigt, daß die übermäßige vorjährige Sommerdürre Nordamerikas vermittelst des Golfstromes bei uns mildes Wetter für die letzten Monate des Jahres bringen werde. Nun kommt soeben aus New-York die Nachricht, daß dort ein fast beispiellos strenger, grimmer Winter mit riesigen Schneeverwehungen herrsche. Das eröffnet schon jetzt bedenkliche Ausichten für unsere Winterung im Juli und August, da die unausbleibliche Erkaltung des Golfstromes etwa 100 Tage später hier bei und geltend machen wird. — Wir wollen hoffen, daß Prof. Dr. Jäger sich irrt und der August sowohl wie der Juli, der Ferienmonat, wieder durch Wärme noch durch Kälte verdoeben werde.

Partial text from the left margin, including words like 'che', 'nd', 'icht', '6-11', '4-50', '3-50', '4-50', '6-11', 'u. s. w.', 'Reparatur', 'Bestände', '4.', 'immer', 'mstr.', 'weeren', 'Markt', 'Kohl', 'Buch', '17.', 'ern.', 'O.', 'e. s. w.', 'Belage'.

Ausgewachsen erreicht das französische Riesenfänchen ein Gewicht bis zu 12 Pfund und gemästet sogar bis 16 Pfund; das mittlere Lebendgewicht ist jedoch nicht über 9 Pfund bei 6 bis 6 1/2 Pfund Schlachtgewicht anzunehmen. Bei guter Haltung kann daselbe unbeschadet seiner ferneren vollständigen Entwicklung vom sechsten Monat ab zur Zucht verwendet werden. Es wirft in der Regel 8 bis 12 Junge, wovon jedoch der Mutter der kräftigeren Nachzucht halber nur 6 bis 8 zu belassen sind; die event. Fortnahme darf aber erst nach 8 bis 9 Tagen geschehen, bis dahin ist das Nest nicht anzurühren oder gar aufzudecken, die Jungen anzufassen und herauszunehmen. In nötigen Fällen muß dies mit Vorsicht unter Streicheln und Lieblosen der Mutter geschehen, andernfalls kommt es nicht selten vor, daß dieselbe die Jungen nicht mehr annimmt und verhungern läßt. Sogar schon 8 Tage vor der Wurfszeit sollte den Müttern aus den Zutterzeiten, möglichst jede Beunruhigung erspart werden, damit sie in Ruhe ihre Nester bereiten können. Häufige Beunruhigungen sind meistens die Ursache, wenn die Mutter bei der Geburt ihre Jungen im Stalle verstreut und sich nicht weiter darum kümmert, so daß sie nach kurzer Zeit verenden. Vier Wochen nach dem Wurf läßt man die Mutter von neuem decken und erwünscht die Jungen mit 6 Wochen, so daß erstere bis zum nächsten Wurf noch 14 Tage fruchtig geht. Auf diese Weise lassen sich von einer Mutter vom Frühjahr bis zum Herbst bequem 5 Satz Junge erzielen, was nach Abzug der unvermeidlichen Verluste noch immer eine Nachkommenschaft von mindestens 30 Jungen pro Jahr ergibt. Es präferiert dies eine Fleischproduktion von rund 150 Pfund unter der Annahme, daß wenigstens die Hälfte der Nachkommen schon im jüngeren, noch nicht ausgewachsenen Alter in die Küche wandert. Bei intensiver Zucht kann man es sogar auf 7 Satz mit zusammen 42 Jungen pro Jahr bringen, wenn die Mutter bereits nach 14 Tagen wieder zum Hof gesetzt wird, und die Jungen mit 4 Wochen zur Entwöhnung kommen. Letzteres Verfahren ist jedoch sehr angreifend und erfordert neben besonderer Pflege reichliche und kräftige Fütterung, ist deshalb für gewöhnlich nicht anzuraten. Ueberhaupt sollte man den Züchtlern während des Winters eine mehrmonatliche Ruhe gönnen; diese Veräumnis wird von ihnen schon bei den ersten Frühjahrswürfen durch größere Sicherheit wie Qualität der Nachzucht doppelt wieder eingebracht. Die Züchtlere sind einzeln in gesonderten Stallungen zu halten, und nur zum Sprung kommt die Mutter abends in den Hofstall, wobei sie die Nacht hindurch verbleibt. Ein guter Kammler genügt für 10 bis 12 Zibben, und empfiehlt es sich daher, da doch die Mehrzahl der kleinen Züchter nur mit 2 bis 3 Zibben züchtet, wenn sich mehrere in der Beschaffung und Unterhaltung des Kammlers teilen; der Betrieb wird dadurch an Unkosten nicht unwesentlich entlastet. Bei Vereinen sollten die Kammler auf Vereinskosten angekauft unterhalten werden. — Da sich bei jungen Tieren im Alter von 4 Monaten der Geschlechtstrieb zu regen anfängt, so sind alsdann auch diese nach Geschlechtern zu trennen, um durch vorzeitige Begattung entstehendes Unheil zu verhüten. Hier muß ich noch einschalten, daß man gut thut, bei Anschaffung nicht obige Höchstgewichte zu verlangen, denn zur Zucht geeignete, im ersten Lebensjahre stehende Tiere wiegen nicht mehr als höchstens 10 Pfund. — Die Kaninchen

nehmen bekanntlich bis zum zweiten Lebensjahre an Körpergewicht zu. — Will man also Tiere von über 10 Pfund haben, so ist der Züchter gezwungen, ältere oder gemästete zu Zuchtzwecken faum noch taugliche Tiere zu senden, die besser in die Küche wandern, also den angelegten hohen Preis nicht mehr verzinsen können. Eine völlig irrige, aber in weiten Kreisen verbreitete Annahme ist es weiter, die Kaninchen erst im nahezu ausgewachsenen Alter, also im zweiten Lebensjahre zur Zucht zu verwenden. In diesem Alter nehmen die Zibben den Kammler häufig nicht mehr an und geben selten noch gute Mütter ab. Langjährige Beobachtungen haben ergeben, daß für Beginn der Nachzucht das sechste bis achte Monats-Lebensalter am geeignetsten ist; ebenso sollen die Züchtlere nicht länger wie höchstens bis zum dritten Lebensjahre zur Zucht benutzt werden. Die meisten werden jedoch schon früher, sobald ein Rückgang in der Fruchtbarkeit bemerkbar wird und die Jungen schwächlich ausfallen, auszuwandern sein. Bezüglich der oft angeregten Frage der Blutauffrischung bemerke ich, daß es sehr wohl angängig ist, bei verständigiger Auswahl des Zuchtmaterials eine Zeit lang ohne Nachteile resp. Rückgang Inzucht zu treiben, doch ist eine zu nahe Verwandtschaft zu vermeiden. Immerhin ist es aber geboten, von Zeit zu Zeit frisches Blut zuzuführen, um schlechterer Degenerierung vorzubeugen.

Als erwähnenswerte Nebenprodukte aus der Kaninchenzucht kommt zuerst der Balg in Betracht. Derselbe wird zu mannigfachen Zwecken verarbeitet. Kann man die Felle nicht preiswert verkaufen, was bis heute in Deutschland leider noch nicht der Fall sein dürfte, indem die bezüglichen Industrien ihren Bedarf meistens im Auslande decken, so ist es vorteilhafter, dieselben im eigenen Haushalt zu verwenden. Nachdem der Balg auf einfache Weise gegerbt, wird er je nach Qualität, d. h. nach dem Alter und Geschlecht der Tiere, ferner ob Sommer- oder Winterbalg, zu Sohlleder oder Oberleder, als Polsterwerk zur Fütterung von Kanarienvögeln, Handhühen usw., zu Teppichen, Bettvorlagen usw. benutzt.

Weiter ist auch der Kaninchendünger nicht außer Ansat zu lassen. Die reinen Kotkugeln sind verhältnismäßig reich an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali. Neben diesen wichtigsten Pflanzennährstoffen enthalten dieselben noch eine ganze Reihe weniger wichtige, aber trotzdem zum guten Gedeihen aller Kulturgewächse unentbehrlichen Stoffe. Eine weitere gute Eigenschaft des Kaninchenkotes ist dessen leichte Löslichkeit, weshalb er schnell und sicher zur Wirkung kommt. An Düngkraft wie Wirkung ist er dem Tauben- und Hühnerdünger nahezu gleichwertig und deshalb wie diese ein wertvoller Gartendünger.

Es ergibt sich nun aus dem Gesagten, daß das Kaninchen nicht allein das Haus- und Nutztier des kleinen Mannes ist, sondern überall dort hingehört, wo sich nur irgend ein Plätzchen für Stallung vorfindet, und das Futter zu bekommen ist; es kann sogar in vielen Fällen ebenso billig in der Stadt wie auf dem Lande ernährt werden, jedenfalls sollte es dort nicht fehlen, wo nur ein Gärtchen oder ein Stück Feld bewirtschaftet wird. („Haus, Hof, Garten.“)

Das Italiener-Huhn.

Mit ziemlicher Sicherheit darf man heute annehmen, daß das heutige italienische Huhn von den heiligen Hühnern der alten Roma abstammt und nicht sehr verschieden von den

Haushühnern der Griechen und Römer ist. Es scheint sich sogar jener Lieblingsschlag des römischen Geschlechtes, „von röthlichem Gefieder mit schwarzem Schwanz und Flügel“ bis auf den heutigen Tag in Oberitalien konstant erhalten zu haben. Nach Plinius wurde dieses vierschalige Huhn mit gelben Beinen und Schnabel nicht als Opfer benutzt, wohl aber gehalten, weil es ein gutes Legehuhn war.

Die Zucht der Italiener-Hühner wird hauptsächlich in der Lombardie betrieben, wo die Tiere von den Landleuten mit Verständnis in großer Menge gezüchtet werden, und wo auch noch ein ausgebehrter Eierhandel blüht. Von hier haben sich die Hühner fast mehr nordwärts ausgebreitet, sind nach Nordfrankreich, England, nach den Niederlanden, Friesland, Deutschland, Dänemark, Ungarn, Polen etc. gekommen und haben zum Teil den Grund zu unseren heutigen Land- und Wasserhühnern gelegt.

Der Kamm des Italiener-Huhnes ist groß und tief gezackt, aufrechtstehend beim Stehen der Tiere von der Basis stark und auf dem Schnabel hin aufsteigend. Er ist schön gebogen, und gleichmäßiger Bogenlinie erstreckt er sich nach hinten, um sich dort dem Genick zu nähern, ohne aufzukleben. Auswüchse, Falten und Beulen dürfen am Kamm nicht vorhanden sein. Bei der Henne ist der Kamm nur dünn und fällt hinter dem Auge nach einer Seite.

Das Gesicht ist federfrei und feinkörnig. Das Auge feurig und groß. Der gelbe Schnabel leicht gebogen, ziemlich lang und stark und in guter Spitze endigend. Die Ohrschnecken sind länglich rund, liegen glatt an, sind dünn und fein gegliedert und weiß von Farbe. Die Kehlschlappen sind groß, hängen, weil sie dünn sind, weit herab und sind lebhaft rot.

Der Schwanz wird hoch getragen, doch nicht steil. Er ist mit langen, breiten und schön gebogenen Sichelhaaren besetzt.

Die Füße sind etwas hoch gestellt, von feinem, aber kräftigem Knochenbau, in der Farbe wenigstens gelb, besser orange-gelb.

Als Farbenschläge treten bei dem Italiener-Huhn die verschiedensten auf; der eigene Geschmack ist allein maßgebend, welcher Farbe man den Vorzug geben soll. Sehr beliebt ist der schwarze Farbenschlag, der die Vorkommenschaften besonders gut ausgeprägt zeigt, ebenso wie er werden auch rebbühnartige gehalten, weniger die als „Entenflügel“ bezeichneten, desgleichen weiße, gelbe und silberfarbene.

Einen besonderen Schlag sollten die Sarmata-Hühner vorstellen, denen die guten Eigenschaften der Italiener-Hühner im erhöhten Maße nachgerühmt wurden. Die Tiere besitzen ein schwarzes Gefieder und großlich dunkle Beine. Die Masse als solche ist aber nie bestanden. Die Tiere waren von Repräsentanten dunkelfarbiger italienischer Landhühner, die von einem schlaun Händler mit einem besonderen Namen besetzt worden waren; sie setzten sich aus den Geschöpfen zusammen, welche heute als der massenhaft importierte italienische „Schund“ bezeichnet werden. Der gute Italiener-Huhn ist die Henne eine vorzügliche Eierlegerin; schon im Alter von fünf bis sechs Monaten beginnt sie mit dieser Thätigkeit und bringt es während des Jahres auf 150 bis 200 Eier, jedes Ei im Gewicht von 60 bis 80 Gramm. Das Gewicht des Huhnes schwankt zwischen 2,50 bis 3,00 Pfund, die Henne zwischen 2 bis 2,50 Pfund.

Seit etwa 30 Jahren erst ist der italienische Schlag in Deutschland bekannt und wurde zuerst durch den Hühnerzüchteren in



eingeführt. Einige 20 Jahre früher
 schon nach Amerika, von wo die Tiere
 unter dem Namen „Kehorns“ nach England
 eingeführt wurden.
 Sofort nach der Einführung als unüber-
 windlich in ihren eigenen Ländern gepriesen,
 verfiel sich das Italiener-Rind später jeden
 ersten erheblichen Tadel gefallen lassen. Manches
 davon trifft allerdings zu: das Rind ist sehr
 leicht hoch, so daß es nicht gut in
 engen, abgegrenzten Räumen gehalten werden
 kann; hält man die Tiere im Freien, so er-
 zeigen sie oft den Unfrieden unseres nördlichen
 Klimas, zumal erkrankt der Stamm sehr leicht.
 Die Genuß ist eine schlechte Briterin, so daß
 sie zu diesem Geschäft kaum zu verwenden ist.
 Außerdem tritt bei der Mast, wie wir
 „aus Hof, Garten“ entnehmen, sehr bald
 völlige Degeneration ein, wenn bei der Züch-
 tung nicht sehr gewissenhaft für neue Blutzü-
 ger getragt wird.

Der wirtschaftliche Wert des Italiener-
 Viehes als Viehleger ist ein großer, des-
 halb werden die Tiere eifrig nach Futter;
 die Fleischzüchter indes sind sie nicht zu
 schätzen. Zu diesen Zwecken müssen sie
 mit den französischen Rassen getreuzt werden.
 Nachzucht durch Kreuzung mit solchen fran-
 zösischen Rassen, welche sich weniger durch
 Anzahl der Eier, als durch besondere Größe
 derselben auszeichnen, haben zweifellos die guten
 Eigenschaften beider Rassen vereinigt ergeben.

Praktisches aus der Landwirtschaft.
 Gegen die Wirtulans gewährt das Baum-
 wolle nicht den genügenden und beachtlichen
 Schutz. Es ist deshalb zwecklos, die durch die
 Wirtulans entstehenden Wunden und Wucherungen
 mit Baumwollens zu verreiben. Von besserer
 Wirkung ist dagegen Schmierseife, Sammelalg
 oder andere Talgart.

Viehhandel.
 Berlin, (Wöchentliches Bericht.) Es fanden am 1. d. M. 1890
 100 Stück, 5700 Rind, 1478 Schafe, 15415 Schweine,
 10000 Stück für 100 Pfund oder 50 Rg. Schlacht-
 gewicht in Markt (beim. für 1 Pfund in Rg.). Für
 andere Donsen 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten
 Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt, —, 2. junge,
 höchste, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete
 Tiere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters —
 bis —. Rullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlacht-
 gewicht —; 2. mäßig genährte jüngere und gut
 genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 45
 bis 60 — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, aus-
 gemästete Färsen höchsten Schlachtwertes,
 höchstens 7 Jahre alt, —; 3. ältere, aus-
 gemästete Kühe und weniger gut entwicelte jüngere
 Kühe und Kühe —; 4. mäßig genährte Färsen
 und Kühe 44—46; 5. gering genährte Färsen und Kühe
 40—48. — Färsen: 1. feine Mastfärsen vollfleischig
 und beste Saugfärsen 70—72; 2. mittlere Mastfärsen
 und gute Saugfärsen 60—64; 3. geringe Saugfärsen
 48 bis 56; 4. ältere, gering genährte Färsen (Freier)
 38—44. — Schafe: 1. Mastschämer und jüngere
 Mastschämer 59 bis 62; 2. ältere Mastschämer 49
 bis 57; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe
 46 bis 48; 4. Schafener Niederungschafe (Weid-
 schafe) —. — Schweine: 1. vollfleischig
 der älteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter
 bis zu 1 1/2 Jahre alt 59—54; 2. Räder —; 3.
 höchste Schweine 50—52; 4. gering entwicelte
 40—48. Saugen 48—49 Rg. für 100 Pfund mit
 20 Rg. Tara. Verkauf und Tendenz:
 Dem Rinderkauftrieb blieben ungefähr 400 Stück
 unverkauft. Der Rinderhandel gestaltete sich ruhig und
 langsam. Bei den Schafen fanden die Offer-
 tungen ca. 400 Stück und etwa 200 losliche Wägen.
 Der Schweinekauf verlief langsam und wird nicht
 geizig.

Butterhandel.
 Berlin. (Originalbericht von Gebr. Sauer.)
 Butter: Der Nachfrage war diese Tage sehr
 lebhaft und wurden die Entlieferungen geräumt. Die
 älteren Käse werden jedoch noch immer auf den
 Markt, jedoch eine Knappheit in Butter nicht sichtbar
 und. Gute frische Backbutter ist sehr gefragt.

Die heutigen Notierungen sind: Koh- und Ge-
 noßenschiffen Ia. Qualität 107-112 R. Ia. Qualität
 104—109 R., Landbutter —. —. Schmalz:
 Die Kaufe der letzten Tage wurde durch zunehmenden
 Mangel an Ware in Amerika begründet und wird
 sehr ziffermäßig bestätigt. Das Schmalzlager hat dar-
 nach um weitere 15000 Faß abgenommen und beträgt
 jetzt nur noch 29000 Faß gegen 73000 am 1. April
 1900 und 143000 am 1. April 1899. Bei dem
 immer noch guten Konsum ist dieser Bestand völlig
 unzureichend und sind weitere Preissteigerungen darauf
 zu erwarten.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam
 M. — 49,50, amerikanisches Tafelschmalz M. 50 bis
 51, Berliner Stadtschmalz M. 51—52,00, Berliner
 Brandtschmalz M. 52—54, Fairbank-Raushilfschmalz
 M. —.

Speck: Bei guter Nachfrage sind die Preise un-
 verändert. Fetter amerik. Speck je nach Stärke ge-
 lassen 53—68 R., dito geräucherter 57—60 R.,
 fliegender fetter 62 R., magerer 72 R.

Putz: 1. er. Amsterdamer Schokolade Berlin inf.
 Provision. Ia. p. 50 kg 107—112, Ia. 102—106, ge-
 ringere 98—102 Landbutter 85—95.
 Eier: Frische Landeier Schod. M. —, —, —,
 Frische Raffeneier Schod. M. —, —, —.

Futtermittel.
 Hamburg, Original-Bericht von Gille u.
 Giermann) Kraftfuttermittel.
 Die Stimmung des Marktes war ebenso ruhig wie
 in der Vorwoche. Baumwollsaatmehl findet bei dem
 gegenwärtigen Preisstande mehr Beachtung, und sind
 mehrfach Bestellungen auf Beschaffung in den nächsten
 Monaten gemacht worden. Auch Marceller Erdnuss-
 fuchen sind infolge der unterbrochenen Zufuhren, welche
 durch den Streik in Marceller verursacht sind, knapp
 und gesucht. Von inländischen Getreiden sind Palm-
 kernmehl um 2—3 höher zu notieren, während die
 Preise für Weizenmehl auf spätere Lieferung sich niedriger
 stellen.
 Wir notieren heute: Erdnussfuchen haarkrei M. 126
 bis 152, Kofosfuchen M. 108—135, amerik. Baum-
 wollsaatfuchen und Mehl M. 117—130, Sclamafuchen
 M. 113—130, Kappelfuchen aus Inland, Saat
 P. 110 bis 130, Palmkernfuchen M. 100—110, Weizen-
 fuchen M. 133—155, Amerikan. Weizenfuchen M.
 112—121 p. 1000 Rg. ab hier.

Düngemittel.
 Stahlfurt und Vespoldsdorf (Bericht von E. W. Wam
 u. Sohn).
 Thomasphosphatmehl. Die Nachfrage nach
 Thomasmehl kann nur zum kleinsten Teile befriedigt
 werden, denn disponibiles Ware fehlt fast ganz. Eine
 Verbenkung dieses Mägenbälms ist für die nächste
 Zeit nicht zu erwarten.
 Chilisalpeter. Der Markt bewegt sich fortge-
 setzt in steigender Tendenz und da der größte Teil des
 inländischen Bedarfs noch nicht gedeckt ist, so sind
 weitere Preissteigerungen zu erwarten.

Wir notieren heute reißefreies:
 Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt
 12,4 % reines Kali
 „ M. 0,75 per Centner ohne Satz
 „ „ 0,94 „ incl. 2 Ctr. Sat.
 Torfainit „ M. 0,80 per Centner ohne Satz
 „ „ 1 „ „ incl. 2 Ctr. Sat.
 Carnallit sowie Kiefern
 „ M. 0,45 per Centner ohne Satz,
 „ „ 0,65 „ „ incl. 2 Ctr. Sat.

Antlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Wurzeln.		Fische.	
Kartoffeln, p. 50 kg	—	Wasserkohl, per 1/2 kg	—	Lebende Fische p. 50 Rg.	—
Daherische	2,25—2,50	Rohrabi, p. Schod	—	Rechte	79—85
Magnum bonum	2,40—2,50	Pfefferkorn, p. 1/2 kg	3,00—4,50	do. große	51
Runde	2,25—2,50	Zwiebeln, mittel, p. 50 kg	3,00—4,50	Zander	—
Salat	—	do. große, p. 50 kg	—	Barbele	—
Zuder	—	Rohrriiben, p. Schod	2,50—3,50	Schleie	90—116
Korre, p. Schod	1,25—2,00	Kohl, Weiß, p. Str.	—	do. kleine	—
Meerrettich, p. Schod	9—16	do. do. p. Schod	—	Welse	41—50
Spinat, p. 1/2 kg	—	Rohrabi per Str.	—	Bunte Fische	—
Nettsche, beste, p. Mdl.	0,40—0,50	Blumenkohl, p. Mdl.	—	Kate, große	116
do. hollische, 100 St.	6—10	„ „ „ „ „	—	do. mittelgroße	—
Mostrüben, p. 50 kg	3,00—4,00	„ „ „ „ „	—	do. kleine	—
Grüne Petersilie, 4 Bund	6—6,50	Grünkohl, per 1/2 kg	—	do. unsortiert	—
Petersilienwurzel, p. Sch. Bd.	6—6,50	Kolentopf, p. 1/2 kg	—	Plögen	26—39
Sellerie, p. Schod	2—5	Champignon, 1/2 kg	0,80—1,00	Aland	55—60
do. romm., p. Schod	6,00—8,00	Rübiß	—	Karpfen	—
Schnittlauch, 100 Bund	1,00	Steinpilze, p. 1/2 kg	—	Raup	—
Kabis, Dresd., p. Sch. Bd.	3—3,50	Wäben, Zeltener, p. 50 kg	7—16	Rodow	46
Salat, p. Schod	—	do. weiße, p. 50 kg	—	do. 70er	—
do. Indischer, p. Mdl.	—	do. rote, p. 50 kg	2,00	do. 12er, Lauffyer	—
do. Garol,	—	Schwartzwurzel, p. Schod	—	Karaulchen	84
		do. p. 1/2 kg	—	Gästen	—
		Waldmeister, p. 100 Bd.	6		

Auf diese Preise (nur für Inland) wird eine Not-
 landspreisberechtigung von 5% bemittelt, die jedoch den
 Verbrauchern unverfügt weiter gewährt werden muß.
 2 1/2 % Torfmüllbeimischung 5 Pf. per Centner höher.
 Kalbblutgälte, gemahlen min. 20 pSt. rein Kali
 M. 3,10, min. 30 pSt. rein Kali M. 4,75, min. 40 pSt.
 rein Kali M. 6,40 p. 100 Rg. excl. Satz ohne Be-
 rechnung etwaigen Mehrgewichtes.
 Bei Entfernungen von über 400 Km. von Stahlfurt
 mit Preisermäßigung: Preise sind frei Wagon
 Bahnhof Stahlfurt oder Egel, Halberne, Alsterleben,
 Rienenburg, Anderbeck, Sorbershaus, Thiede, Wendessen,
 Marienborn, Königslutter, Str.-Albitten.
 Bei Lieferung von einer der letztgenannten 6 Stationen
 wird der event. Frachtwert gegen Stahlfurt oder
 Egel zc. nur zur Hälfte dem Besteller berechnet.
 Thomasphosphatmehl

Kraftkalk	1. Gesamt-Phosphorsäure
rote Erde	zu 20,75 Pf.
keg.	2. citratförl. Phosphorsäure:
Dienhofen.	zu 33,00 Pf.

per Rg. 9% Phosphorsäure und 100 Rg. brutto incl. Satz
 mit höchsten Phosphorsäure. Restpreise nachunterzuchtungen.
 Chilisalpeter, prompt M. 8,60, März-April 1901
 M. —, April 1901 M. 8,40 Ia. 2 Rg. pro Satz,
 frei Elbahn Hamburg.

In Verbindung ab Lager Stahlfurt:
 Superphosphate, 17—19% 34 Pf. per 9/10
 Rstlich. Phosphorsäure und 100 Rg. brutto incl. Satz.
 Ammoniak-Superphosphat, 9 + 9% M. 7,25
 re. Brutto-Centner incl. Satz.
 Chilisalpeter M. 9,25 per Brutto-Ctr.
 Bei Ladungsbezügen billigste Frachtpreise.

**Samereleberdt von A. Meß u. Co., Berlin W.,
 Bülowstraße 57.**
 Die Saatjahre dieses mit dieser Woche ihren
 Höhepunkt erreicht haben, die Nachfrage war nach allen
 Saaten ohne Ausnahme bedeutend. Die Angebote in
 guter Saatwaare unzureichend, jedoch es nur unseren
 weitverbreiteten Verbindungen zu verbanken ist, wenn
 alle Nutztiere in genügender Qualität erledigt werden
 konnten. Sellen groß waren die Umfälle in allen
 Sorten Riee, Gräsern und aus diesen zusammengesetzten
 Futtermischungen für Weiden und Wälden, welche für
 die betr. aufgegebenen Bodenarten nach Vorzug zu
 sammen gestellt werden. Nach allen Getreidearten-Saaten,
 wie Lupinen, Gersteballe, Weizen, Erbsen, Pflanzens,
 Döcker etc. ebenso nach Sommergetreide, Roggen,
 Weizen, Gerste, Hafer, herrschte weiter härmliche Nach-
 frage. In Kunsteln, Original-Weizen-Walzen, Wammit,
 Gendendorfer, Oberndorfer, sowie Futtermähdren und
 Rohriiben sind die Borräte eigener Zucht bereits be-
 deutlich zusammenschmolzen, auch haben Angebote
 bis auf solche unkontrollierter Handelsmaas ganz aus-
 gefahrt. Wir waren nachdrücklich vor Ankauf letzterer
 Saat und lassen man sich bei der großen Knappheit in
 diesen Preisen stets Euthetie und Reimheit garantieren.
 Mit bemühten Offerten aller landwirtschaftlichen
 Saaten unter Angabe garantierter Reinheit und Reim-
 fähigkeit stehen prompt und kostenfrei zu Diensten,
 auch erbiten wir kemuliertes Angebot aller derjenigen
 landw. Artikel, deren Qualität es gestattet, hoch als
 Saatgut zu verwenden; wir sind stets Käufer zu
 höchsten Tagespreisen.

Wir notieren und liefern zu den höchsten Notierungen
 unsere bekannten Prima-Saaten, ab unserem Lager:
 Kofke, doppelt geremilt, federichte schlesische Saaten,
 sein 49—54, höchsten 55—58, „Prima“, 59—63,

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 86.

Sonnabend den 13. April.

1901.

Graf Posadowsky

über die landwirtschaftliche Statistik.

In einem süddeutschen gemäßigt liberalen Blatte wird den verbündeten Regierungen zur Erwägung gegeben, ob es sich in Anbetracht der großen Verschiedenheit der landwirtschaftlichen Rentabilitätsverhältnisse in den einzelnen Landesanteilen nicht empfehlen würde, bevor sie zur Hebung der Noth der Landwirtschaft in eine allgemeine Erhöhung der Getreidezölle einwilligen, vorerst einmal festzustellen, welche Kreise der Landwirtschaft sich tatsächlich in einer Nothlage befinden. Daß von einer allgemeinen Nothlage, die bekanntlich die agrarische Presse behauptet, nicht die Rede sein kann, wird durch die Güteranpreisungen in dem Annoncenheft dieser Blätter selbst oft schlagend nachgewiesen. Eine solche Enquête, wie sie das süddeutsche Blatt fordert, würde allerdings nicht von heute auf Morgen fertiggestellt werden können. Die große Masse der Bevölkerung, deren Lebensbedingungen von der Gestaltung des Zolltarifs ganz wesentlich beeinflusst wird, wird doch aber wohl verlangen dürfen, daß eine so wichtige Frage, wie die Feststellung der Lage der Landwirtschaft, mit derselben Gründlichkeit geprüft wird, die die Agrarier für den Nachweis der Nothwendigkeit des Bundes als Mittel landwärts beanspruchen. Die Ergebnisse der bisherigen statistischen Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft sind so dürftig und lückenhaft, daß eine gewissenhafte Regierung unmöglich aus ihnen Schlüsse von weittragender Entscheidung ziehen kann. Vor etwa einem Jahre hat bekanntlich der deutsche Landwirtschaftsausschuß in Auftrag der Landwirtschaftskammern eine Enquête über die Rentabilität der Landwirtschaft veranstaltet. Trotzdem ein nur geringer Bruchtheil der ausgesandten Fragebogen beantwortet worden war, besetzte sich sofort die gesammte agrarische Presse und mit ihr die „Berl. Pol.“ Nachr.“ die Resultate dieser Enquête im Sinne der agrarischen Forderungen zu verzerren. Es ist nun ganz besonders interessant, das Urtheil eines Mannes über den Werth der bisherigen landwirtschaftlichen statistischen Erhebungen im Allgemeinen und die Enquête des deutschen Landwirtschaftsausschußes im Besonderen zu hören, der auch jetzt noch als der besondere Vertrauensmann der Agrarier innerhalb der Reichsregierung gilt, nämlich des Grafen Posadowsky. Auf eine Beschwerde des sozialdemokratischen Abgeordneten Thiele über die Mängel der landwirtschaftlichen Statistik in der Sitzung des Reichstags vom 21. März d. J. erklärte der Staatssecretär des Innern nach dem stenographischen Bericht wörtlich: „Die Mangelhaftigkeit der landwirtschaftlichen Statistik ist mir am besten bekannt, und um, soweit es möglich ist, diesen Mangel abzuhelfen, ist im Jahre 1899 durch eine Bundesratsverordnung eine Verbesserung des Schätzungsverfahrens versucht worden; aber ich gestehe zu, daß trotzdem gewiss in dieser Statistik noch große Fehler vorhanden sind. Das liegt aber meines Erachtens weniger in den formellen Vorschriften als in den Organen, die diese Statistik aufzunehmen haben. Es sind das zum Theil die untersten Gemeindeorgane, die bisweilen vielleicht wenig geeignet erscheinen, derartige statistische umfangreiche Schreibarbeiten überhaupt auszuführen. Das halte ich aber für ganz unmöglich — man mag die Statistik formell gestalten, wie man will — festzustellen, wie viel Brodtgetreide von Menschen verzehrt und wie viel verfüttert ist. Wir wissen genau, wie viel Vorratgetreide vorhanden wird, wie viel Gerste in Brauereien verwannt wird; aber eine Statistik aufzustellen, wie viel von dem Rest des Getreides in die menschliche Nahrung übergegangen ist und wie viel verfüttert wird, halte ich für vollkommen unausführbar. Der Deutsche Landwirtschaftsausschuß hat den Versuch gemacht, diese Mengen zu scheiden und damit eine wesentliche Frage zu entscheiden, wie viel an Brodtgetreide zum menschlichen Gebrauch in Deutschland genau übrig bleibt; aber dieser Versuch stellt doch nur eine un-

gefähre Feststellung dar und kann auf eine absolute Richtigkeit keinen Anspruch erheben.“ Mit diesem abschließenden Urtheil des Staatssecretärs des Innern vergleiche man nun die Struppellosigkeit, mit der die agrarische Presse damals diese Enquete des Deutschen Landwirtschaftsausschußes für ihre speziellen Zwecke ausgeglättet hat. Gerade weil aber nach dem Urtheil eines für die Agrarier sonst so competenten Politikers, wie des Grafen Posadowsky, die Statistik einen so wenig klaren Einblick in die Lage der Landwirtschaft gewährt, sollte die Regierung sich um so mehr hüten, agrarische Schlagworte als feststehende Thatsache zu betrachten und auf sie folgenschwere gesetzgeberische Entscheidungen aufzubauen.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die Festlichkeiten in London haben weitere italienisch-französische Höflichkeitserzeugungen veranlaßt. Unter anderem fand zwischen dem König von Italien und Loubet ein Telegrammwechsel statt. Präsident Loubet richtete am Mittwoch nachfolgendes Telegramm an den König von Italien: „Se. königliche Hoheit der Herzog von Genoa hat mir sieben in Ihrem Namen die Insignien des Annunziaten-Ordens überreicht. Ich beste mich, Euerer Majestät meinen aufrichtigsten Dank für diesen sehr hohen Beweis Ihrer Achtung und Ihrer Freundschaft auszusprechen. Ich bitte Euerer Majestät, meine besten Wünsche für den Ruhm Ihrer Regierung, für die glückliche Verwirklichung der nahen Hoffnungen der königlichen Familie, sowie der italienischen Nation, zu vernehmen.“

Ungarn. Die spanischen Parliamentswahlen sind auf den 22. Mai, die Eröffnung der Cortes auf den 20. Juni festgesetzt worden. In den Kreisen der Sozialisten hofft man auf Wahlsiege in Madrid und Bilbao.

Türkei. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Constantinopel gemeldet: Die Pforte hat der russischen Botschaft mitgeteilt, daß sie die von dieser reclamirten Rückstände der Kriegsschuld im Betrage von 50 000 Pfund am 1. Mai bezahlen werde. Ferner wird dem genannten Blatte aus Constantinopel

gemeldet, daß die Pforte am Mittwoch mit der Ottomanbank eine Anleihe von 200 000 Pfund abgeschlossen hat, aus welcher Summe verschiedene, längst fällige Forderungen ausländischer Gläubiger beglichen werden sollen. — Prinz Georg von Griechenland hat sich von Kreta nach Athen begeben.

Rumänien. Die rumänische Parliamentssession ist am Mittwoch durch eine Wotschaft des Königs geschlossen worden, welche der patriotischen Haltung des Parlaments Anerkennung zollt, durch welche dargezogen werde, daß alle Durchführungen seien von dem Verständniß der großen Schwierigkeiten, die das Land bedrücken, und überzeugt davon, daß die Organisation des Staates nur durch die Unterstützung einer guten Finanzverwaltung eine solide und gesunde sein könne.

Südafrika. Die Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz lauten wieder einmal für die Buren recht ungnädig. Wenn auch die schon gestern erwähnte Schilderung des geistigen Zustandes Dorets auf englischen Uebertreibungen beruht, so scheint doch die schwierige Lage der Burenseite auf den General niederdrückend einzuwirken. — Die Abreise des Präsidenten Krüger nach Amerika ist, wie einem Berliner Blatte aus dem Haag gemeldet wird, endgiltig auf den 31. Mai, von Rotterdam aus, festgesetzt worden.

Die Wirren in China.

Die Verminderung der fremden Okkupationsstruppen in Peking dürfte nunmehr bald erfolgen. Wie der „Voss. Zig.“ aus London gemeldet wird, hat der Pekingser Berichterstatter der „Times“ am 9. April seinem Blatte gemeldet, zwischen Graf Waldersee und den Generalen aller übrigen Contingente sei nunmehr ein Uebereinkommen hinsichtlich der militärischen Maßnahmen, die erforderlich werden, wenn die Räumung Chinas erfolgt, erzielt worden. Alle Befehlshaber gewinnen täglich mehr den Eindruck, daß eine schnelle Herabminderung der Stärke der Okkupationsstruppen geboten sei.

Eine Verminderung des englischen Contingents ist bereits in die Wege geleitet. Wie das „Bureau Reuter“ am Donnerstag aus Peking meldet, wird die vierte indische Infanteriebrigade aufgelöst. Zwei Regimenter kehren nach Indien zurück, die andern zu der Brigade gehörigen Truppenteile werden dem Kommando des Generals Campbell zugeteilt. Der kommandirende General der vierten Brigade, Generalmajor Cummins, kehrt mit seinem Stab nach Indien zurück.

Zur Geschichte des Weltfeldmarschs liefert der offiziöse russische „Regierungsbote“ in der historischen Einleitung zur Mandschuren-Erklärung einen neuen Beitrag, der vom „Wolffschen Telegraphenbureau“ der deutschen Presse vorenthalten worden ist. Während es im Reichstag wiederholt so dargestellt worden ist, als ob Deutschland das Oberkommando in Ostasien angeboten worden sei und als ob insbesondere der Kaiser von Rußland hierzu die Initiative ergriffen habe, wird in dem offiziellen russischen Blatt die Angelegenheit wie folgt dargestellt: Während der Zeit, als zwischen den Mächten ein Meinungswechsel über das passendste Mittel zur Vereinbarung der Operationen der verbündeten Truppen stattfand, wandte sich Kaiser Wilhelm direct an Se. Majestät den Kaiser und sodann an sämtliche ausländischen Regierungen mit dem Vorschlage, den deutschen Feldmarschall Grafen Waldersee zur Verfügung der Mächte zu stellen, der in der Eigenschaft eines Oberkommandirenden mit der Leitung der Operationen der auf dem Peking-Kriegsschauplatz concentrirten internationalen Streitkräfte betraut werden könnte. Besorgniß um die möglichst rasche Beilegung der im fernem Osten entstandenen Complicationen, antwortete Se. Majestät der Kaiser, er sei keineswegs sehr ein Hinderniß für

